

Dirk Schulte-Tickmann
Muster der Polarisierung

In der Reihe PSYCHE UND GESELLSCHAFT sind bisher unter anderem folgende Titel erschienen:

Daniel Burghardt, Moritz Krebs (Hg.): Verletzungspotenziale. 2022.

Florian Hessel, Pradeep Chakkarath, Mischa Luy (Hg.): Verschwörungsdenken. 2022.

Caroline Fetscher: Tröstliche Tropen. Albert Schweitzer, Lambarene und die Westdeutschen nach 1945 (2 Bände). 2023.

Martin Teising, Arne Burchartz (Hg.): Die Illusion grenzenloser Verfügbarkeit. Über die Bedeutung von Grenzen für Psyche und Gesellschaft. 2023.

Martin Altmeyer: Das entfesselte Selbst. Versuch einer Gegenwartsdiagnose. 2023.

Saskia Gränitz: Bilder der Wohnungsnot. Ideologische Phantasmen in der Geschichte der Fürsorge. 2024.

Hanspeter Mathys: Mit Gott – gegen die Welt. Über die Anziehungskraft des christlichen Fundamentalismus. 2024.

Stefan Etgeton: Das böse Erbe der Erlösung. Destruktive Gruppenbildung und christlicher Antisemitismus. 2024.

Steffen Elsner, Charlotte Höcker, Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Desintegration und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Kritische Theorie – Psychoanalytische Praxis. 2024.

Siegfried Zepf & Dietmar Seel: Von der Gesellschaft im Subjekt. 2024.

Bandy X. Lee (Hg.): Wie gefährlich ist Donald Trump? 27 Stellungnahmen aus Psychiatrie und Psychologie. 2. Aufl. 2025.

Markus Brunner: Sozialpsychologie des Autoritären. Zur Aktualität der Autoritarismusforschung der Frankfurter Schule. 2025.

Oliver König: Experimente in Demokratie. Re-Education, angewandte Sozialpsychologie und Gruppendynamik in der frühen Bundesrepublik. 2025.

Steffen Elsner, Charlotte Höcker, Oliver Decker & Christoph Türcke (Hg.): Krieg, Aggression und Todestrieb. Kritische Theorie – Psychoanalytische Praxis. 2025.

Yassir Jakani & Katja Sabisch (Hg.): Dynamiken rechter Radikalisierung. Ideologische Verflechtungen und historische Kontinuitäten. 2026.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Dirk Schulte-Tickmann

Muster der Polarisierung

**Gesellschaftliche Dynamik
aus naturalistischer Perspektive**

Psychosozial-Verlag

Die Open-Access-Publikation wurde durch die Universität Greifswald gefördert.

Dieses Werk ist lizenziert unter der Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-ND 4.0). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle

Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>



Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland
06 41 96 99 78 0
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Umschlagabbildung: © appl/AdobeStock
Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar, Deutschland
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3537-0 (Print)
ISBN 978-3-8379-6477-6 (E-Book-PDF)
<https://doi.org/10.30820/9783837964776>
ISSN 3053-4976 (Print)
ISSN 3053-4984 (Digital)

Inhalt

1	Einleitung	7
2	»Polarisierung« – Versuch einer Begriffsbestimmung	21
3	Die naturphilosophische Perspektive Nicht-reduktiver Naturalismus und Selbstorganisationstheorien	29
4	Polarisierung und Selbstorganisation I Grundlagen der Modellierung	39
5	Polarisierung und Selbstorganisation II Anwendungsbeispiele und Implikationen für das Verständnis von Polarisierungsphänomenen	65
6	Medien und Polarisierung	83
7	Politischer Islam und Selbstorganisation Eine Skizze	113
8	Schluss	137
9	Literatur	169

1 Einleitung

Vielfältige gegenwärtige Auseinandersetzungen und Bewegungen provozieren, so scheint es, eine neuerliche Konjunktur des Begriffs der Polarisierung (Daphi et al., 2022, S. 15–23). Zahlreiche aktuelle Studien deuten auf Polarisierungsprozesse in Gesellschaften hin, die auf politischer, sozioökonomischer oder kultureller Ebene argumentative und habituelle Differenzierungen und Abgrenzungen zwischen ganz verschiedenen Akteuren¹ sichtbar werden lassen. Sie zeigen sich beispielhaft in der neuerlichen Präsenz nationalistischer, rassistischer, politisch-religiöser und/oder sexistischer Gruppierungen und Lager innerhalb bestimmter Länder oder länderübergreifend (z. B. Decker & Brähler, 2018; Hogg & Blaylock, 2012; Beyer & Schauer, 2021a). Man denke in diesem Zusammenhang beispielsweise

- an die jüngeren Wahlerfolge nationalistischer oder fremdenfeindlicher Parteien und Protagonisten in Europa und Amerika, wie beispielsweise die AfD, den Front National, die Lega Nord, die Partei für die Freiheit oder die republikanische Regierungszeit unter Donald Trump;
- Terrorattentate, etwa im Namen des politischen Islams, durch al-Qaida, Taliban, IS oder Hamas;
- daran gekoppelte, mehr oder weniger erfolglose Versuche des *war on terror*;
- das numerische Erstarken diktatorischer Regierungen weltweit;
- kriegsähnliche Auseinandersetzungen zwischen Nationen, Volksgruppen und Ethnien und daraus hervorgehende Flüchtlingsströme;

1 Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Buch die männliche Form verwendet. Gleichwohl beziehen sich die getätigten Aussagen auf beide Geschlechter und all jene Menschen, die sich von der binären Geschlechterbezeichnung nicht erfasst fühlen.

- wirtschaftliche, soziale und räumliche Abschottungstendenzen, wie den Brexit;
- den neuerlich entbrannten israelisch-palästinensischen Konflikt um die Region Palästina;
- die immer wieder neu entflammenden gewalttätigen Auseinandersetzungen unterschiedlicher politischer Lager auf dem afrikanischen Kontinent;
- Segregationsphänomene in Großstädten weltweit;
- unterschiedlichste Protestbewegungen, die teilweise als argumentative Gegenpole auf den jeweiligen Polarisierungsachsen gedeutet werden können, wie etwa Fridays For Future, »Querdenker«, Gilets Jaunes, PEGIDA, Antifa, Podemos, #blacklivesmatter, #metoo, die »Letzte Generation«, pro und contra Evidenzbasierung (»Klimawandel- oder Coronaleugner«) oder die Waffengegnerschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika;
- und nicht zuletzt die jüngsten, erneut zu gesellschaftlicher Spaltung auf dem europäischen Kontinent führenden Ereignisse um den Ukraine-Russland-Konflikt.

Vor allem auch durch die digitalen Medien scheinen sich in diesem Kontext spezifische polarisierende Denkmuster global zu verbreiten, zu verschärfen und durch lokale »Eingemeindung« immer wieder neu in jeweils kontextgebundenen Schattierungen auszudrücken und so gesellschaftlich und politisch »Macht« auszuüben (Daphi et al., 2022, S. 15–23).²

In diesem Zusammenhang soll es anderen überlassen bleiben, die genauen Stärkegrade der jeweiligen Polarisierungsprozesse auf den vielen Ebenen, auf denen das Phänomen regional, national und international sichtbar wird, zu quantifizieren. Hier gehen die Ergebnisse und Einschätzungen durchaus auseinander und werden kontrovers diskutiert (Herold et al., 2023; Roose, 2021; Mau, Lux & Westheuser, 2023). *Dass* aber

2 Man denke in diesem Zusammenhang vor allem auch an sich in den virtuellen, sozialen Medien zeigenden Polarisierungstendenzen, die sich beispielsweise in virtuell präsenten Gruppierungen zeigen, in denen mehr oder weniger stark geschlossene Weltbilder tradiert werden – ein Phänomen, das in jüngerer Zeit vor allem unter dem Begriff der »digitalen Echokammern« gesellschaftliche Aufmerksamkeit erfährt.

1. Polarisierungsphänomene historisch betrachtet nichts Neues sind und offenbar immer wieder in der Menschheitsgeschichte in bestimmten Populationen beobachtbar sind und
2. gegenwärtig in Grad und Anzahl wieder verstärkt auf unterschiedlichsten Ebenen empirisch fassbar werden,

scheint unstrittig.³ Dieser grundsätzlichen Spur soll daher hier gefolgt werden.

Versteht man Polarisierungsphänomene⁴ vorläufig und versuchsweise als das Ergebnis von sozialen Differenzierungs- oder Musterbildungsprozessen, die in bestimmten sozialen Systemen zu graduell unterschiedlichen Formen des »kollektiven Denkens« führen,⁵ stellt man fest, dass vor allem starke Polarisierungsphänomene und die durch diese provozierten Aus- und Abgrenzungen, Gewalteskalationen, Protestbewegungen, Benachteiligungen und das Verschwinden bestimmter freiheitlicher Rechte und Ideale innerhalb und zwischen verschiedenen sozialen Gruppierungen kein neues Phänomen darstellen, sondern die Menschheitsgeschichte vielmehr von ihren Anfängen an bis in die heutige Zeit hinein in immer wieder neuen Ausprägungen zu begleiten scheinen. Damit einhergehend finden sich durch die Zeiten hindurch beständig Vertreter unterschiedlichster Denkschulen, die eine »Überwindung« polarisierter Gesellschaften zugunsten eines gewissermaßen »depolarisierten« Zustands unter bestimmten Bedingungen theoretisch anstreben oder unter bestimmte Bedingungen vorausgesetzt sogar für praktisch umsetzbar halten.

Aus historischer Perspektive ist hier sicherlich der berühmte Entwurf zu einem möglichen globalen, auf »Vernunft« basierenden Weltfrieden,

-
- 3 Die neuerliche gesellschaftliche Bedeutung des Phänomens »Polarisierung« zeigt sich beispielhaft auch in der Präsenz des Begriffs in vielfältigen Diskurslandschaften der digitalen Informationsmedien, in nationalen und internationalen politisch-ökonomischen Debatten, in wissenschaftlichen Beiträgen aus Soziologie, Philosophie und angrenzenden Disziplinen und nicht zuletzt in Kunst und Kultur (siehe hierzu etwa Wils, 2022; Lantermann, 2016; Pörksen, 2018).
 - 4 Der Terminus »Phänomen« wird in Philosophie und Wissenschaft mehrdeutig verwendet. Phänomene sollen hier, wie der Philosoph Bernulf Kanitscheider es ausdrückt, als Erscheinungen verstanden werden, in denen sich »Spuren der Dinge« zeigen und die man somit als teilweise Repräsentationen einer realen Wirklichkeit verstehen könnte (Kanitscheider, 1996, S. 108).
 - 5 Der Systembegriff wird in der Folge noch tiefergehend charakterisiert.

so wie ihn Immanuel Kant 1795 unter dem Titel *Zum ewigen Frieden* vorgelegt hat, zu nennen (Kant, 1985 [1795]). Ferner wichtig ist Daniel Bells in den 1960er Jahren verfasstes Werk *The End of Ideology. On the Exhaustion of Political Ideas in the Fifties* (Bell, 1988 [1960]), das die These vertritt, dass nach dem im Zweiten Weltkrieg kumulierenden Kampf zwischen Faschismus und Kommunismus für die meisten Menschen in der Zeit danach programmatisch-ideologischen⁶ Weltbildern keine soziale oder psychologische Bedeutung mehr zukäme (Jost, 2021, S. 211). Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist ebenso das in ähnlicher Weise mit Blick auf den Sowjetsozialismus argumentierende, von Francis Fukuyama 1992 unter dem Titel *The End of History and the Last Man* zusammengefasste Zukunftsszenario eines »Endes der Geschichte«, aufgrund der vollkommenen Einebnung aller kulturellen Unterschiede durch den Liberalismus und der durch diesen global verbreiteten Demokratie und Marktwirtschaft (Fukuyama, 1992).⁷ Zu guter Letzt wäre hier auch Hans Küngs ökumenisch motiviertes »Weltethos-Projekt« aus den 1990er Jahren zu nennen, das unter Rückbezug auf einen, wesentliche Religionen dieser Welt einenden Maßstab »richtiger« Handlungen – der sogenannten »goldenen Regel« – einen normativ zu verstehenden Appell formuliert, der ein gewissermaßen depolarisiertes Miteinander aller Menschen möglich machen solle (Küng, 1995). Allerdings konnte sich, das kann wohl konstatiert werden, bis heute keines dieser normativen oder theoretisch-begrifflichen Konzepte dauerhaft und großflächig auf der empirisch wahrnehmbaren Ebene des menschlichen Verhaltens in Gesellschaften nachweisen bzw. umsetzen lassen.

Auch die immer wieder mit Blick auf aktuelle Polarisierungstendenzen in sozialen Systemen zu beobachtende und medial vermittelte Rhetorik bestimmter gesellschaftlicher Akteure oder Gruppen aus der Wissenschaft, der Politik oder dem weiteren Kulturbetrieb, die unter Rekurs auf Schlagworte wie »Vielfalt«, »Pluralität«, »Toleranz« oder »Relativität« eine mögliche Überwindung von Polarisierung nahelegen, wenn doch »end-

6 Zum in diesem Kontext wichtigen Begriff der Ideologie siehe S. 23f.

7 Unter »Kultur« können an dieser Stelle sehr allgemein die innerhalb eines bestimmten sozialen Systems kollektiv geteilten Emotions-Kognitions-Verhaltensmuster verstanden werden, die über spezifische geistige Errungenschaften, Sitten, Bräuche, Glaubenskomplexe oder Wertesysteme den kognitiven Hintergrund dieser Gruppe bilden (Weidlich, 2006, S. 67).

lich« bestimmte universalistisch gedeutete liberal-demokratische Grundwerte- und rechte global verstanden, anerkannt und umgesetzt werden »würden«⁸, bleiben offenbar ohne Wirkung, ignorieren bewusst oder unbewusst⁹ womöglich gesellschaftliche und anthropologische Realitäten und könnten ihrerseits in bestimmten Fällen zur Aufrechterhaltung und Restabilisierung polarisierter Verhältnisse beitragen.

- 8 Jürgen Habermas diagnostiziert in diesem Zusammenhang einen womöglich universalistisch gedeuteten Geltungsanspruch des sich durch Demokratie und Menschenrechte ausdrückenden »modernen Vernunftrechts« (Habermas, 2003, S. 33).
- 9 Das mehrdeutige, im Besonderen durch Sigmund Freud prominent gewordene Begriffspaar »bewusst-unbewusst« soll in dieser Analyse in Anlehnung an die von Hubert Schleichert formulierte Identitätsthese wie folgt verstanden werden. Schleichert setzt in seiner Identitätsthese Bewusstsein und Sprache gleich, dahingehend dass »sich einer Sache bewusst sein« bedeute, sie sprachlich (ob laut oder im Geist, ist hierbei unerheblich) zu formulieren. Schleichert gelingt es auf diesem Weg, den substantivistischen Beschreibungsmodus von »Bewusstsein« (»ich habe Bewusstsein von etwas«) zu umgehen und stattdessen eine Zustandsbeschreibung (»ich bin mir dieses Etwas bewusst«) bzw. einen verbalen Beschreibungsmodus (»ich formuliere dieses Etwas – das, was gerade Sache ist – sprachlich«) zu etablieren. Dieser Wechsel auf eine Verhaltensebene schafft einerseits begriffliche Klarheit und andererseits gewinnt man methodische Zugänglichkeit. Auf diesem Weg lässt sich dann auch der Begriff »unbewusst« oder synonym dazu »nicht bewusst« auf den Begriff »bewusst« zurückführen: in der Weise, dass »etwas unbewusst ist« bzw. »sich etwas nicht bewusst zu sein« gleichbedeutend damit ist, »dieses Etwas weder offen noch verdeckt sprachlich formulieren zu können« und sich dieses Etwas damit der direkten Kontrolle entzieht (Schleichert, 1996, S. 57ff.; Westmeyer, 2011, S. 636f.). Neurobiologische Bewusstseinsforschung beruht in diesem Zusammenhang auf der empirisch bestätigten Annahme, dass sich Bewusstseinszustände von Tieren und Menschen zuverlässig unterschiedlichen Kognitions- und Verhaltensleistungen (teilweise auch sprachlichen Leistungen) zuordnen lassen. Diese können dann mit bestimmten neuronalen Strukturen und deren Aktivitäten in Verbindung gebracht werden. Das bedeutet, dass bewusste und unbewusste Informationsverarbeitung untrennbar an spezifische neuronale Strukturen gekoppelt ist. Das explizit deklarative Bewusstseinsystem ist in diesem Zusammenhang nur *ein* Werkzeug des vor allem kortikalen Teils des Gehirns, um Kognition und Verhalten zu realisieren. Daneben existiert mindestens ein weiteres funktionales, implizites, nicht-deklaratives oder unbewusstes, subkortikales System, welches ausgehend vom limbischen System und eben ohne dass wir es bemerken, Kognition und Verhalten maßgeblich gewissermaßen emotional akzeptabel einfärbt und steuert. All dies kann hier lediglich angedeutet werden, soll aber den in dieser Analyse häufig verwendeten Begriff des »unbewusst-erotischen« Fühlens, Denkens und Handelns zumindest in für diese Arbeit akzeptabler Weise erhellen (Roth, 2008, S. 18, 21; 2003, S. 237, 239, 484ff., 526ff., 553).

2 »Polarisierung« – Versuch einer Begriffsbestimmung

Der zunächst mehrdeutige Begriff der Polarisierung hat eine durchaus lange Geschichte. So wurde bereits beim schon genannten 6. Deutschen Soziologentag 1928 mit Rekurs auf den Begriffskomplex der Polarisierung die »Multipolarität von Denkstandorten im Zusammenhang des Liberalismus, Konservatismus und Sozialismus diskutiert« (Daphi et al., 2022, S. 16). Polarisierung, so könnte man zunächst in einem weiten Sinne festhalten, definiert bestimmte individuelle Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster, mithin eine bestimmte Identität, die sich gewissermaßen auch durch das was sie ablehnt konstituiert – man denke an religiöse Orientierungen, wissenschaftliche Überzeugungen, kulturelle Praktiken, politische Einstellungen, Konsumstile, Moralvorstellungen oder verschiedenartiges unternehmerisches Vorgehen (ebd.). Daran anknüpfend und in einem nun engeren Sinne lässt sich Polarisierung, wie Melanie Nagel und Ernst-Dieter Lantermann festhalten, dann interindividuell als eine mehr oder weniger große Distanz oder Differenz zwischen verschiedenen Kognitions-Emotions-Verhaltensmustern (*belief systems*) von Individuen in sozialen Systemen beschreiben. Der Begriff der Polarisierung beinhaltet somit womöglich über das interindividuell »Andersartige«, »Differenzierte« oder »Diverse« hinaus bestimmte Intensitätsstufen, die bis zu gewissen Formen der rigiden Abschottung oder Spaltung reichen können. *Starke Polarisierung* könnte sich somit in der Gegensätzlichkeit bzw. Unvereinbarkeit von Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster zeigen, was dazu führen kann, dass

1. Akteure in Diskursen keine Argumente miteinander teilen bzw. die eigenen Überzeugungen absolutgesetzt werden und gleichzeitig andere »Denkstandorte« und daran gekoppelte Argumente kaum verstanden oder toleriert werden wollen oder können;
2. räumliche auch digital verortbare, habituelle Segregationsphänomene oder

3. gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Konfliktparteien zu beobachten sind (M. Nagel, 2016, S. 127; Lantermann, 2016, S. 55; Daphi et al., 2022, S. 15–23).

Versucht man das, was (vor allem starke) Polarisierung sein könnte, und in der Folge jetzt Gegenstand der Analyse sein soll, weitergehend zu charakterisieren, scheint bei aller Vieldeutigkeit des Begriffs doch in den Wissenschaften weitestgehend Einigkeit darüber zu bestehen, dass sich Polarisierungsphänomene nur dort einstellen und als solche verstehen lassen, wo einige bis viele Individuen miteinander in einer noch näher zu bestimmenden Form »wechselwirken« und sich aus diesem »Wechselspiel« eine spezifische Ebene »kollektiven Denkens und Handelns« etabliert (Schulte-Tickmann, 2022, S. 176; Greve, 2019, S. 198f.). Soziale Polarisierungsphänomene lassen sich somit vielleicht immer nur als von mehr oder weniger starker, näherungsweiser (!) »Synchronisation« oder »Konsensualisierung« in den Kognitions-Emotions-Verhaltensmustern geprägte Gruppenphänomene verstehen (Arendt, 2020 [1950], S. 9–11; Lantermann, 2016, S. 76f.; Kusche, 2021, S. 130). Daran anknüpfend lassen sich Polarisierungsphänomene dann mit Mannheim losgelöst von ihrer konkreten inhaltlichen Gestalt und mehr oder weniger wertneutral womöglich als sozial geteilte »Denk- und Überzeugungssysteme« im Sinne von gruppenbezogenen Kognitions-Emotions-Verhaltensmustern verstehen, die in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext, gewissermaßen »standortgebunden«, verschiedene Formen annehmen können und auf diesem Wege soziale Differenzierung nach außen schaffen (Mannheim, 1978 [1929], S. 70f., 227; Weyand, 2021, S. 67; Schnabel, 2021, S. 149). Der in diesem Zusammenhang hier eingeführte Begriff der kollektiv geteilten Emotions-Kognitions-Verhaltensmuster mag die manchmal in der Literatur vorzufindende etwas künstlich wirkende Unterscheidung zwischen affektiver (d. h. gefühlbasierter Ablehnung eines »anderen Lagers«) und ideologischer – oder synonym – politischer (d. h. kognitiver, begrifflicher bzw. programmatischer Ablehnung eines »anderen politischen Lagers«) Polarisierung integrieren (Herold et al., 2023, S. 15f.).¹⁴

Während ein so charakterisierter Polarisierungsbegriff somit einerseits

¹⁴ In der Literatur werden darüber hinaus weitere Polarisierungstypen unterschieden, die jedoch für die Zielrichtung dieser Analyse von untergeordneter Bedeutung zu sein scheinen (Almagro, 2024).

vor allem auf die Trennungslinie *zwischen* verschiedenen kollektiv geteilten »Denk- und Überzeugungssystemen« abzielt, lässt er sich dann mit Blick auf die *jeweiligen* »Denk- und Überzeugungssysteme« womöglich in die Nähe eines wissenschaftlich-analytischen verstandenen Ideologiebegriffs rücken, der in Anlehnung an den Philosophen Antoine Louis Claude Destutt de Tracy unter »Ideologie« zunächst vollkommen wertungsfrei die »Wissenschaft von den Ideen« versteht¹⁵ – ein Gedanke, der dann im 20. Jahrhundert in die wissenssoziologische Ideologiebetrachtung von Mannheim Eingang findet, der in seiner Ideologienlehre die »>Seinsgebundenheit< eines jeden lebendigen Denkens« herauszustellen und wertungsfrei zu untersuchen versucht (Mannheim, 1978 [1929], S. 71). Dieser Ideologiebegriff, der im Besonderen die soziale Standortgebundenheit von Wissen aller Art betont, die unter bestimmten Bedingungen Geltung erfahren (wissenschaftliches Wissen wird hier im Übrigen explizit eingeschlossen), fokussiert somit vor allem darauf, beschreiben und verstehen zu wollen, wie es zur Konstituierung bzw. Ausdifferenzierung verschiedener gemeinschaftlich geteilter »Sinnwelten« in unterschiedlichen sozialen Gruppen unter bestimmten Randbedingungen kommt, die dann zu Parteiungen mithin empirisch wahrnehmbaren Polarisierungsphänomenen entlang der sozialen Gruppengrenzen führen (Weyand, 2021, S. 67f., 77f.; Schnabel, 2021, S. 149). Der wissenssoziologische Ideologiebegriff grenzt sich somit klar von dem der kritischen Ideologietheorie ab, so wie er vielleicht besonders von den Philosophen Karl Marx und Friedrich Engels mitbegründet wurde (Karl Marx & Engels, 1978 [1845], beispielsweise S. 46) und für welche die Dechiffrierung von durch spezifische Denk- und Verhaltensmuster sich legitimierende Herrschaftsverhältnisse innerhalb von bestimmten sozialen Gruppen im Zentrum der Analyse von Ideologien stehen, die sodann aus einer bestimmten normativen Perspektive heraus als womöglich »falsch« oder zumindest »problematisch« eingeordnet werden (Demirović, 2021, S. 28ff.). Der Frage nach »richtiger« und »falscher« Ideologie bzw. »richtigem« und »falschem« Wissen kann und soll an dieser Stelle nicht weiter nachgespürt werden. Vor allem aufgrund der innerhalb der soziologischen Schulen geführten Diskussionen um die vermeintlich »richtige« Konzeptionierung des Ideologiebegriffs wird dieser innerhalb dieser Analyse keine weitere

15 »Car idéologie est la traduction littérale de science des idées« (Destutt de Tracy, 1992 [1798], S. 70f.).

Verwendung finden. Vielmehr wird von Prozessen der Ausdifferenzierung und Abgrenzung von bestimmten als »Wissen« deutbaren kollektiv geteilten Kognitions-Emotions-Verhaltensmustern in bestimmten sozialen Gruppen die Rede sein und in der Folge geprüft werden, wie sich diese Prozesse möglicherweise mithilfe von Selbstorganisationstheorien begrifflich genauer verstehen lassen. Die Reminiszenzen zum wissenssoziologischen Ideologiebegriff können hier aber »mitgedacht« werden. »Wissen« wird in diesem Zusammenhang, wie in Fußnote 16 ausgeführt, als mehr oder weniger systematisierte Aussagen(-systeme) verstanden.

Sichtet man aktuelle Literatur, die sich Polarisierungsphänomenen in Gesellschaften von wissenschaftlicher Seite nähert, lassen sich, neben dem Ideologiebegriff, weitere Begriffe identifizieren, die offenbar im semantischen Feld um den Begriff der Polarisierung anzusiedeln sind und an dieser Stelle daher in aller Kürze eingeführt und zueinander ins Verhältnis gesetzt werden sollen.

So findet sich im Kontext der Beschreibung von polarisierten Gesellschaften häufig der etwas vage Begriff einer »*Radikalisierung* im Denken und Handeln« wieder. Vor allem für starke Polarisierungsphänomene in Gesellschaften wird eine »Radikalisierung« der jeweils gruppenintern geteilten Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster angenommen, die dann die Polarisierung realisieren, während weniger starke Polarisierung in sozialen Gruppen an durchweg »moderatere« Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster gekoppelt zu sein scheint, so Hermann Haken und Günter Schiepek (2006, S. 542). Was Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster »radikal« macht, lässt sich vielleicht mit Lantermann genauer bestimmen, der in diesem Zusammenhang für Individuen innerhalb von stark polarisierten sozialen Systemen, trotz der möglichen inhaltlichen Unterschiede, vier Merkmale nennt, die die jeweiligen Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster innerhalb der jeweiligen Gruppen kennzeichnen:

1. ein geschlossenes Glaubens- und Überzeugungssystem;
2. Denken und Fühlen in strikten Polaritäten, wie etwa: rein – unrein, Freund – Feind, Wahrheit – Lüge, entweder – oder;
3. abweichende Meinungen werden »bekämpft«, die eigenen Überzeugungen dagegen absolutgesetzt;
4. völlige Identifizierung mit der eigenen Gruppe und Verachtung und »Bekämpfung« der Mitglieder anderer Gruppen (Lantermann, 2020, S. 7).